

Die Fotos, die Andreas Karwas auf seinem Computer gespeichert hat, sind nichts für empfindliche Mägen. Es sind Aufnahmen vom Zustand diverser Wohnungen, geschossen, bevor er beziehungsweise sein Team zur Tat schreitet – Karwas besitzt eine Firma zur Tatortreinigung.

Wobei es sich keineswegs immer um Mord und Selbstmord gehandelt haben muss, wenn Karwas von Angehörigen, Wohnungsbesitzern oder Hausverwaltungen angerufen wird. „Häufig werden wir beauftragt, wenn jemand eines natürlichen Todes gestorben ist, dies aber längere Zeit unentdeckt geblieben ist“, berichtet der 56jährige. Traurig, aber wahr: Der Tod eines Menschen, der wenig bis keine sozialen Kontakte mehr hatte, kann mitunter wochenlang niemandem auffallen. Laut Karwas seien es dann oft die Nachbarn, die einen süß-fauligen Geruch im Stiegenhaus bemerken oder einen Schwarm Fliegen. In der Regel biete sich dann in der betreffenden Wohnung dem Putztrupp kein schöner Anblick.

Denn wenn die Tatortreiniger kommen, waren Polizei-

nichts für schwache Nerven.

Die Angestellten der „AK Tatortreinigung“ gehen systematisch vor. Eingepackt in ihre weißen Einmal-Spezialschutzanzüge sowie mit Helm, Schutzbrille, Atemmasken, drei Lagen Handschuhen und Gummistiefeln zum Schutz vor Viren und Bakterien ausgerüstet, reinigen sie den Ort des Geschehens Stück für Stück. Zum Schluss desinfizieren sie die gesamte Wohnung und neutralisieren den Geruch mit Ozon.

Bei einer Tatortreinigung, die je nach Aufwand zwischen 840 und 3.600 Euro kostet, muss jeder Handgriff sitzen und jeder Mitarbeiter wissen, welche Mittel wofür anzuwenden sind, sagt Karwas. „Getrocknetes Blut im Bad wird mit Enzymreinigern bearbeitet, Verkrustungen auf Möbeln zusätzlich mit Bürsten; Teppiche werden shampooiert. Danach versprühen wir eine Speziallösung, die schäumt, wenn sie auf Eiweiße trifft. So sehen wir, ob noch irgendwo Blut ist. Möbel, die nicht mehr zu retten sind, werden in Plastik gepackt und später zur Ver-

breunungsanlage in Wien-Simmering gebracht, wo auch der Spitalmüll entsorgt wird. Dort werden sie zusammen mit unseren Schutzanzügen, den Putzlappen und Wischmöppen vorschriftsmäßig bei 1.200 Grad verbrannt.“

Manchmal müssen die Tatortreiniger auch Bodenbeläge öffnen oder gar wegreißen, ebenso wie Wandverbaue und Einbausküchen. Eine notwendige Maßnahme, erläutert Karwas. „Verwesungssäfte können in noch so kleine Ritzen rinnen. Werden sie dort nicht entfernt, verursachen sie einen penetranten Geruch, der mit herkömmlichen Desinfektionsmitteln und Raumsprays nicht zu beherrschen ist. Eine solche Wohnung lässt sich nicht mehr vermieten.“ Also muss dem Reinigungsspezialisten zufolge das Übel bei der Wurzel gepackt werden. „Wir gehen natürlich so schonend wie möglich vor. Speziallösungen, die per Spritze in den Boden eingebracht werden, können das Problem oft schon beheben.“

Schwieriger wird es, wenn Karwas erst später, nach ersten oberflächlichen Reinigungsarbeiten hinzugezogen

dessen Substanz und Verarbeitung ab. „In einem Badezimmer mussten wir einmal die Fliesen abtragen, weil statt Fugenmasse Fliesenkleber verwendet wurde, der natürlich nicht dicht ist“, erzählt der 56jährige, der vor drei Jahren zusammen mit seiner Frau das Unternehmen gegründet hat. Auf die Idee, diesen ungewöhnlichen Beruf auszuüben, kam der ehemalige Chef einer Baufirma durch den Mann seiner Tochter. „Mein Schwiegersohn studiert Jus. Während seiner Ausbildung musste er auch einmal beim Sezieren einer Leiche dabei sein. Der Professor sagte damals zu den Studenten: Jetzt können Sie es sich noch einmal überlegen, ob Sie Juristen werden oder Geld verdienen wollen. Wollen Sie Letzteres, werden Sie besser Tatortreiniger“, erzählt Karwas und schmunzelt. Weil er sich aufgrund gesundheitlicher Probleme ohnehin beruflich verändern wollte, begann er zu recherchieren. „Wenig später entschloss ich mich, wochenends für drei Monate die Schulbank im Meisterkurs für Denkmal-, Fassaden- und Gebäudereiniger zu drücken.“

SERIE

Neue Serie: Ungewöhnliche Berufe – Teil 1

Er tut, was getan werden muss

Weniger essen, mehr Sport, aufhören zu rauchen. Mit dem neuen Jahr kommt der Wille zur Veränderung. Das muss aber nicht immer nur Gewohnheiten betreffen. Wie wäre es denn mit einer neuen Tätigkeit? In unserer Serie stellen wir ungewöhnliche Berufe vor, denn es gibt weit mehr Wege, sein Geld zu verdienen, als wir annehmen. Den Anfang macht eine Branche, für die es starke Nerven braucht.

und Bestatter zwar schon da und haben die Leiche mitgenommen – die grausigen Spuren des Mordes, Suizids oder von Verwesungsprozessen bleiben aber zurück. Karwas' Mitarbeiter tun dann das, was sonst kaum jemand zu tun bereit ist: Sie beseitigen die letzten Spuren des Toten. Das beinhaltet Fäkalien, Blut, Spuren von menschlichem Gewebe wie Haare und Hautfetzen, Hirnmasse und nicht zuletzt Lacken voll mit Leichensäften. „Wenn ein Toter wochenlang unentdeckt geblieben ist, sind bei unserem Einsatz immer noch bis zu 40 Prozent der Leiche in Form von Flüssigkeiten vorhanden“, berichtet Karwas. Leichensäften, die in Sofas, Matratzen oder Teppiche gesickert sind. Solche Schauplätze sind

Andreas Karwas ist Tatortreiniger



Gemeinsam mit seiner Frau hat Karwas vor drei Jahren seine Firma gegründet. Mit Kunstblut demonstriert der 56jährige hier sein Handwerk.

In diesen Kübeln kommen die Putzreste zur Verbrennungsanlage in Simmering (W).

wird, weil sich Eigentümer oder Hausverwaltung die professionelle Reinigung sparen wollten. „Normale Putzfirmen haben aber weder das Fachwissen noch die richtigen Reiniger und Desinfektionsmittel. Als Resultat kommt es unweigerlich zur Geruchsentwicklung.“ Das ist der Zeitpunkt, an dem letztlich doch die Profis zu Hilfe gerufen werden.

Für die Tatortreiniger beginnt in so einem Fall eine fast detektivische Arbeit. Wo hat sich die Leiche befunden, wo sind die Verwesungssäfte hingesickert? „Ein Boden ist selten eben. Mit einer Kugel, die wir über die Stelle rollen, wo die Leiche gelegen ist, finden wir den Weg, den auch die Flüssigkeiten genommen haben“, weiß der Profi. Ob der Bodenbelag heraus muss, hängt von

Das ist jetzt auch seine offizielle Berufsbezeichnung, denn Tatortreiniger ist kein eigener Ausbildungsberuf. Spezialisiert hat sich die Firma, die mittlerweile zehn Mitarbeiter zählt, aber nicht nur auf Tatorte. Unter dem Firmennamen „otc-kri7“ kümmert sich das Unternehmen, das vor Kurzem mit dem Infektionsschutz-Gütesiegel ausgezeichnet wurde, auch um Messie-Wohnungen und Spezialreinigungen nach Wasser- und Brandschäden sowie durch Katzenurin entstandene Geruchsbelästigungen und durch Taubendreck verschmutzte Dachböden. Bis jetzt vorwiegend im Osten des Landes unterwegs, soll „otc-kri7“ im Laufe des Jahres 2019 in unserem ganzen Land vertreten sein. (Informationen unter www.ak-tatortreinigung.at; 24-Stunden-Hotline: 0699/81748269).

Voraussetzungen für den Beruf: ein resistenter Magen und eine hohe Toleranz unangenehmer Gerüche gegenüber sowie

Bitte blättern Sie um!